

Geistlich leben



THOMAS POPP

Freundschaft als Lebensweg

BRUNNEN

Thomas Popp

Freundschaft als Lebensweg

 **BRUNNEN**
Verlag GmbH · Giessen

2 Mein persönliches Freundschafts-Netzwerk

Meine guten Freundinnen und Freunde, mit denen ich nicht nur virtuell, sondern real das Leben teile, sind an zwei Händen abzuzählen.

2.1 Ein Schulfreund, der zum Freund fürs Leben geworden ist

Die älteste gute Freundschaft nahm in meiner Gymnasiumszeit ihren Anfang, also vor rund 35 Jahren. Wir spielten gerne miteinander Fußball und wir liebten Latein. Das lag nicht zuletzt an unserem sehr liebenswürdigen Lateinlehrer. Wir verehren ihn bis auf den heutigen Tag.

Was uns auch verbindet: Wir stammen beide aus einfachen Verhältnissen. Wir hatten kein üppiges Taschengeld. Das besserten wir beispielsweise durch das Streichen dunkler Kellerräume auf. Diesen Job hatte mein Freund organisiert. Inzwischen kümmert er sich seit 20 Jahren als Steuerfachmann um meine finanziellen Belange. Auch in Zeiten größerer räumlicher Distanz zwischen uns sorgen die jährlichen Steuerausgleichkontakte dafür, dass wir uns nie aus den Augen verlieren. Das ist unter dem Strich viel wertvoller als die Steuerrück-erstattungen.

Wir zählen nicht zu den Wohlhabenden. Unser Gut-

haben hält sich in Grenzen. Dennoch lassen wir es uns mindestens einmal im Jahr miteinander gut gehen. Unsere letzte gemeinsame Aktion: ein Wochenende in Bremen – verknüpft mit dem Besuch des Weserstadions. Die „Bayern“, mein Lieblingsverein seit Kindestagen, gewannen bei Werder Bremen, der Fußballliebe meines oberfränkischen Freundes. Gute Freundschaft hält auch solche Niederlagen aus.

Was diese Freundschaft auch sehr schön macht: Immer wieder tauschen wir unsere Träume und Sehnsüchte aus. Wir ermutigen uns, trotz nicht leichter Lebensumstände unsere Visionen nicht aus den Augen zu verlieren.

Was meinen Freund besonders charakterisiert: Ich kann mich unbedingt auf ihn verlassen. Er hat für mich ein offenes Ohr und helfende Hände – gerade auch in schweren Zeiten. Das war für mich in den Jahren meiner Trennung und Scheidung im wahrsten Sinn des Wortes notwendig. Mein Freund half mir Tag und Nacht bei meinen Umzügen – zusammen mit guten Freundinnen, die handwerklich viel geschickter sind als ich. Regelmäßig erkundigte sich mein Freund, wie es meinen Kindern und mir ging. Auch Hannah, meine vierzehnjährige Tochter, und David, mein zwölfjähriger Sohn, schätzen ihn sehr. Er ist einfach ein Schatz, ein Geschenk des Schöpfers. Wenn ich an meinen Schulfreund denke, der mir zum Freund fürs Leben geworden ist, habe ich Martin Luthers Auslegung zum ersten Glaubensartikel vor Augen:

„Was heißt denn tägliches Brot? Alles, was not tut für Leib und Leben, wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, ..., Geld, Gut, fromme Eheleute, fromme Kinder, ..., gute Regierung, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.“

Gute Freundinnen und Freunde lassen mich leibhaftig die Freundschaft Gottes mit mir spüren. „In, mit und unter“ der Erfahrung guter menschlicher Freundschaft wird mein göttlicher Freund für mich erfahrbar.

Übrigens: Sollte mir einmal Geldsegen zuteilwerden, werde ich meinen guten Freund zu einer Reise nach New York einladen. Ich weiß nicht mehr genau, wie ich auf diese Idee kam. Jedenfalls kam sie bei meinem Freund gut an. Auf ihn wie auf mich trifft Udo Jürgens' Klassiker zu, den die Sportfreunde Stiller mit ihm neu aufgenommen haben:

Ich war noch niemals in NewYork, ich war noch niemals auf Hawaii,
ging nie durch San Francisco in zerriss'nen Jeans.
Ich war noch niemals in NewYork, ich war noch niemals richtig frei,
einmal verrückt sein und aus allen Zwängen flieh'n ...
Noch einmal voll von Träumen sein,
sich aus der Enge hier befrei'n.
Er dachte über seinen Aufbruch nach ...

Text: Michael Kunze, 1982.

© Aran, Zürich – Melodie der Welt, Frankfurt.

2.2 Kollegen, die zu guten Freunden geworden sind

17 Jahre habe ich im Amt für Gemeindedienst der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (afg) gearbeitet. Meine Arbeitsfelder waren Gemeindeleitung, Gemeindeentwicklung, Hauskreisarbeit, Besuchsdienst und Ehrenamt. Die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) vernetzt und unterstützt diese Arbeit (nicht nur) deutschlandweit. Sowohl im afg als auch auf AMD-Ebene sind in den vielen Jahren beglückende freundschaftliche Beziehungen mit ehren- und hauptamtlich engagierten Männern und Frauen gewachsen. Sie zu beschreiben, würde locker ein ganzes Buch füllen. Ich beschränke mich auf eine Handvoll Beispiele:

„Alte“ Freunde

Als ich in jungen Jahren im afg anfang, hatte ich das große Glück, mit einem gut 20 Jahre älteren Kollegen zusammenarbeiten zu können. Was mich von Anbeginn fasziniert hat: seine Offenheit und Bereitschaft zu einer generationsverbindenden Lerngemeinschaft.

Aus diesen zarten Anfängen hat sich eine wunderbare Männerfreundschaft entwickelt. Mehrmals im Jahr treffen wir uns an unterschiedlichen Orten, um uns über zentrale Lebensthemen auszutauschen. Einen kleinen Einblick in einen solchen Männerabend eröffnen folgende E-Mail-Zeilen meines Freundes:

„Ich hoffe, Du bist letzte Woche gut heimgekommen und warst den Aufgaben des nächsten Tages gewachsen – trotz des etwas barocken Umgangs mit der Zeit, den wir genossen haben. Für mich war es ein gewichtiges und anrührendes Gespräch, das mich – gegen die eingeübten Hornhäute des Alltags – vielfach mit mir selbst in Kontakt gebracht hat. Danke.“

Dabei hatte ich allen Grund zur Dankbarkeit. Mindestens 90 % der Zeit schüttete ich mein Herz bei ihm aus und er hörte mir sehr aufmerksam zu.

„The best mirror is an old friend“ – „der beste Spiegel ist ein alter Freund“: Er eröffnet mir die Möglichkeit, mich und andere besser wahrzunehmen, private und dienstliche Situationen klarer in den Blick zu bekommen. Er spiegelt mir in liebenswürdiger Weise, wenn ich wieder einmal über das Ziel hinausschieße und meine Kräfte nicht richtig einschätze. Durch seine andere Frömmigkeitsprägung gibt er mir neue Glaubens- und Denkanstöße.

Mein „alter Freund“ beschenkt mich auch mit seiner großartigen Sprachbegabung. Eine kleine Kostprobe: „Bevor der Tag sich ganz geneigt hat, will ich mich noch rasch mit meinen Geburtstagswünschen melden: Die reichen in herzlicher Weite vom körperlichen Durchsteh-Vermögen über viele beglückend-bestätigende Rückmeldungen bis zur wachsenden Lebenskunst in und für alle Herausforderungen, Infragestellungen, Bestärkungen, Reifungen im Geflecht von Selbstbeziehung und den Beziehungen zu den Men-

schen, die Dir lieb und wichtig und nah sind. Dabei denke ich auch daran, dass Dein neues Lebensjahr Wochen, Monate haben wird, in denen es belastend und fordernd, deprimierend, aber vielleicht auch bereichernd-verändernd für Dich und Deine Mutter geht, um Krankheit und Leidensphasen und um die Fragen, die solche Erfahrungen stellen. Von Herzen: Gottes Segen – wann und wie immer er sich enthüllt.“

Dieser theologisch versierte Freund hat auch die fast 600 Seiten meiner Habilitationsschrift gesichtet und mir wertvolle Anregungen für die Buchversion gegeben. Und er hat mir – zusammen mit einem weiteren „alten“ Freund – bei meiner Probe- und Antrittsvorlesung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg durch persönliche Präsenz den Rücken gestärkt. Gute Freunde – ein Lebenselixier!

Nicht nur eine Fußball-Freundschaft

Ein weiterer Freund, dem ich erstmals bei einer AMD-Tagung begegnete, berührte mich sofort durch seine Verbindung von biblisch profilierter Frömmigkeit und geistreicher Weite im Denken. Zudem war ich begeistert von seinem Fußballwissen. Der Kontakt mit diesem für mich vorbildlichen Kollegen ist durch seinen Ruhestand Gott sei Dank nicht abgebrochen. Das ist auch einer gemeinsamen Liebe zu verdanken: Wir versuchen, mindestens einmal im Jahr gemeinsam ein „Club“-Spiel in Nürnberg anzuschauen.

Brauche ich Rat, weiß ich mich auch bei ihm in besten Händen. Als ich vor neuen beruflichen Weichenstellun-

gen stand, gab er mir direkt am Würstchengrill beim „Club“ und dann auch virtuell wegweisende Impulse:

„Ich hoffe sehr, dass die Bewerbung Erfolg hat, in der Du Dich mehr als ‚Lehrer‘ einbringen kannst. Das ist eine große Gabe, die Du hast, und sie sollte für die nächsten Jahre im Vordergrund Deiner beruflichen Arbeit stehen können. Es gibt bei jeder Stelle einen Anteil an Administration, Organisation etc. Aber eine Stelle, bei der das über 30% geht, ist in meinen Augen nicht die richtige Stelle für Dich. Das schreibe ich auch deshalb so überzeugt, weil ich mit großer Lust in Deiner ‚Theologie der Anerkennung‘ lese. Sei herzlich von mir begrüßt.“

Die Hoffnung meines Freundes war nicht vergeblich:

„Als ich Deine Mail gelesen habe, habe ich mich unglaublich gefreut. Es ist schön, dass Du diese neue Aufgabe angehen kannst. Ich glaube auch, dass diese beiden Aufgaben Dir und Deinen Fähigkeiten sehr entsprechen ... Beim Club werden wir uns sicher wieder sehen ... Wenn Du mich wissen lässt, wann und wo Du in Deine neuen Aufgaben eingeführt wirst, freue ich mich. Und wenn es sich bei mir machen lässt, würde ich diese Freude auch gerne durch leibhaftige Anwesenheit dabei zum Ausdruck bringen. Mein Lieber, jetzt wünsche ich Dir und Deinen Kindern eine schöne, erfüllte und gesegnete Zeit im Advent. Sei Gott befohlen.“